

Zwischen dem Tal der Urft und der Olef:

## Marmagen

Marmagen wird schon im zweiten Jahrhundert nach Christus in einem Verzeichnis der größeren Straßen des Römischen Reiches genannt. Es war die Straße von Köln nach Trier. Von ihr ist nichts Sichtbares übriggeblieben. Die Flurbezeichnungen „Kaiserstraße“ und „Im Steinweg“ deuten aber noch heute darauf hin. Überreste von anderen Römerbauten sind nicht zu finden, man ginge denn ins nahe Urfttal, wo bei Dalbenden und Rosenthaler Mühle Spuren des Römerkanals zu finden sind. Die Vermutung ist geäußert worden, das alte Marcomagus habe nicht genau an der Stelle gelegen, wo heute Marmagen liegt.

Vor 25 Jahren war es noch ein Bauerndorf. Heute aber sind nur noch wenige in der Landwirtschaft beschäftigt. Das Kleinbauerntum, das jahrhundertlang bestanden hat, gehört beinahe der Vergangenheit an. Viele sind in der Bauwirtschaft, in irgendeinem anderen Gewerbe, in der Forstwirtschaft oder in Berufen, die keine handwerklichen sind, beschäftigt.

Diejenigen, die hier geboren und aufgewachsen sind, vergleichen gern die heutigen Lebensverhältnisse, die man als nicht ungünstig bezeichnen kann, mit den früheren. Allmählich sind jene Eifeler ausgestorben, die noch bedrückende Verhältnisse kennengelernt haben: Verschuldung, zeitweilig Mangel an den nötigsten Nahrungsmitteln, besonders, wenn es Mißernten gegeben hatte, das Fehlen von Ausbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten, verkehrsmäßig abgeschnitten, Notstandsgebiet. Inzwischen ist die Zahl derer, die weiterführende Schulen besuchen und dadurch bessere Berufsaussichten haben, beträchtlich gestiegen.

Man hat gesagt, daß das, was sich in den letzten 25 Jahren ereignet hat, mehr Veränderung herbeigeführt habe als früher in 1000 Jahren: Mechanisierung der Landwirtschaft, nachdem eine bedeutende Steigerung des Bodenertrages schon vorausgegangen war, sehr gute asphaltierte Straßen und das Auto als ein verbreitetes Verkehrsmittel. So kann der Dorfbewohner, der schon seit langem ans Pendeln zwischen Heim und Arbeitsplatz gewöhnt ist, seinem Beruf noch besser nachgehen. Die Entfernungen sind oft groß, aber er nimmt die Unbequemlichkeit in Kauf, weil er an seinem Dorf hängt und es nicht leicht aufgibt.

Es müßte noch genauer untersucht werden, wie sich infolge der Mobilität die Lebensgewohnheiten geändert haben. Jedenfalls ist der einzelne nicht mehr auf sein Dorf beschränkt und kann leichter als

früher Beziehungen zu benachbarten Ortschaften unterhalten. Was früher beinahe unbekannt war, ist die Urlaubsreise innerhalb der Staatsgrenzen oder auch ins Ausland. Schon der Gesichtskreis der Jugendlichen wird auf diese Weise bedeutend erweitert. Man ist meist nicht mehr an die Landwirtschaft und an die Versorgung des Viehs gebunden und kann ohne weiteres länger abwesend sein. Davon sind allerdings auch die wenigen noch übriggebliebenen Landwirte nicht ausgenommen. Auch sie kennen heute den Urlaub.

Auch die Wohnkultur hat sich bedeutend gewandelt. Einen Abstand von den städtischen Wohngewohnheiten dürfte es kaum noch geben. Dies gehört zu dem allgemeinen Prozeß der Verstädterung. Die Leute in Marmagen – dies gilt für den ländlichen Bereich allgemein – bauen heute komfortabler, geräumiger und aufwendiger als früher. Der Haustyp hat sich dabei gründlich gewandelt. Die früheren zweistöckigen Häuser waren in ihrer Grundform den alten Fachwerkhäusern nachgebildet, wirkten aber, weil die schöne Aufteilung durch Pfosten und Verstreben, durch senkrechte und waagerechte Linien fehlte, eintönig und unproportioniert. Heute dagegen entsteht jener meist anderthalbstöckige, gefälligere Haustyp, wie er überall im Rheinland anzutreffen ist.

Marmagen hat eine schöne Kirche. Chor, alte Sakristei und Altar stammen noch aus der Zeit der Gotik und sind mehr als 500 Jahre alt. Die Ornamente im Maßwerk der Fenster, Rippengewölbe, Strebe- Pfeiler und das Sakramentshäuschen lassen eine Datierung zu. Das Langhaus hat die Weite und Lichtfülle der Hallengotik. Der Innenraum ist mit älteren und neuen Kunstgegenständen geschmackvoll ausgestattet.

Die sogenannte Burg ist ein schöner Wohnsitz mit Wirtschaftsgebäuden aus der Zeit des Barock: geschiefertes, gebrochenes Mansarddach. Ein halbrunder Turm mit sechsseitiger Haube, wiederum gebrochen, ist dem Gebäude vorgelagert.

Selten geworden sind die schönen Eifeler Fachwerkhäuser, die ja früher fast ausnahmslos das Dorfbild bestimmt haben. Erwähnenswert ist die sogenannte Villa, die, von Garten umgeben, mitten im Dorf steht und ein Beispiel ist für einen gelungenen Fachwerkbau aus jüngerer Zeit: steiles, geschiefertes Satteldach mit Dachfenstern, dreistöckig. Die Zeichnung des Fachwerks enthält Rechtecke und Dreiecke, die Felder unter den Giebfenstern haben kleine Rhomben und Dreiecke. Der Sockel ist aus hellen Eifeler Quadersteinen, die Fenstereinfassungen sind dort aus dunklem Basalt. Ein ungewöhnlicher Schmuck ist der flankierende, zweigeschossige Rundturm mit zwiebelartigem Helm.

Stolz ist das Dorf heute darauf, daß der Erbauer des Pariser Eiffelturms seine Abstammung und seinen Namen zurückführt auf einen Marmagener, der im 18. Jahrhundert ausgewandert ist, seinem Namen Bonickhausen noch den Namen „Eiffel“ voransetzte, damit sein Ursprungsland ehrte und zugleich einen für französische Zungen besser aussprechbaren Namen bekam, wenn er den zweiten Teil wegließ. Die Marmagener haben den schönen neuerrichteten Dorfplatz Gustave-Eiffel-Platz getauft. Auch haben sie, wie man hörte, eine Eirladung an die französischen Nachkommen des Ingenieurs G. Eiffel ergehen lassen, die ihr auch gefolgt sind.

Ein Kurhaus, auch als Rehabilitationsstätte bezeichnet, hat seit einigen Jahren seine Arbeit aufgenommen. Für die Wahl von Marmagen waren wohl die Höhenluft und der Waldreichtum mitentscheidend, aber auch die ruhige Lage. Es hatte Schwierigkeiten mit den Behörden des Landschaftsschutzes gegeben. Offenbar ist erreicht worden, daß das Gebäude nicht allzu weit über die Horizontlinie hinausragt.

Außer dem schönen Waldgebiet gibt es in Marmagen – das Dorf gehört jetzt zur Gemeinde Nettersheim – lohnende Ziele in der weiteren Umgebung. Ziemlich nahe gelegen ist im Norden Kloster Steinfeld mit der bedeutenden romanischen Kirche, die eine barocke Ausstattung hat. In westlicher Richtung liegen die Wildenburg und Reifferscheid, im Süden Blankenheim mit der Ahrquelle und historischem Ortsbild, so daß ein Vergleich mit Monschau oder Münstereifel erlaubt ist. Sehr wenig bekannt ist eine Gruppe von riesigen Buchen, die man in einem Wäldchen nahe bei Bahrhaus sehen kann. Das ist auf halbem Wege nach Urft.

Wenn man aus der Ebene vom Norden kommt, erscheinen die Kirchen von Keldenich und Dottel, die auf der Höhe gegen den Himmel stehen. Die Dörfer bekommen ihre Identität von diesen Kirchen; ohne sie wären sie, wenigstens aus der Ferne, formlos. Steinfeld mit seinen drei Türmen und seinen Umbauten bietet ebenfalls einen bemerkenswerten Anblick. Das sind Zeichen einer Kulturlandschaft, zu der natürlich auch der je nach der Jahreszeit verschieden bunte Teppich der Fluren gehört.

Der Autofahrer kennt die Fahrt über die Hochfläche von Schleiden, Sistig und Krekel gegen Blankenheim oder Schmidtheim. Er sieht sich von Wald umgeben, durchschneidet ihn und nimmt wenigstens flüchtig das Naturbild in sich auf. Es ist eine Landschaft, die eher herb ist als heiter und romantisch, so daß viele sie eben nur aus einer flüchtigen Begegnung kennen. Seit der Errichtung des Sanatoriums wird aber Marmagen von mehr Menschen als je zuvor besucht.